

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 35.

Sonntagabend, 25. März 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Das, was dein Aug' an andern sahe,
Wird andern nicht an dir entgeh'n,
Wir seh'n uns selber viel zu nahe,
Um uns're Fehler selbst zu seh'n.

Betrachtung zum Sonntag Cätare.

Jes. 53, 5: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Diesen Spruch hat St. Petri eingeführt in seiner 1. Epistel (R. 2). Der heilige Prophet hat Worte genug, von diesem Artikel zu lehren, auf daß er uns bestärke und versichere in unserm Glauben, daß wir je gewiß wären, daß Christus nicht ein Richter und Verderber sei, sondern ein solcher gnädiger Herr, der auch unsere Sünde auf sich trage; denn wir armen Menschen fürchten uns und beben von Natur und Art vor Gott als vor einem zornigen Richter, also hat auch der Papst mit den Seinen andere Seligmacher aufgeworfen, denn den einigen Mittler Jesum, nämlich Marien und andere Heiligen — damit ist unsere böse Natur nur gestärkt worden, weil eine solche Lehre dazu schlug; darum wohl denen, die in ihrer Jugend diese Lehre hören, welcher Herzen noch nicht besudelt und vergiftet sind.

Verhalten wenn ihr hört den Namen „Jesus“ nennen, so soll je keiner an einen Richter denken, der da sitze und verdamme zur Hölle, sondern an einen Sündenträger, der alle unsere Sünde auf sich geladen habe, und soll ein jeglicher seine anderen Gedanken ins Herz fallen lassen, daß unsere Herzen sich also gewöhnen und üben im Glauben, daß sie in allerlei Trübsal Trost bei dem lieben Herrn Jesu Christo holen können; denn also redet der heilige Geist durch den Propheten klar und frisch heraus, daß er, der liebe Messias, ist gestraft worden, auf daß wir Frieden hätten. Darum, so wir vollen Frieden haben, so kann es nicht anders geschehen, denn durch sein Leiden.

Ich wünsche den Knechtgeistern, die jetzt hin und her viel Betrübnung anrichten, allein das, daß sie doch eine Zeit lang versucht würden mit Schrecken und Zagen des Todes, ob sie doch also lernen wollen, was das für heilame, kräftige Worte sind: Jesus Christus ist für uns gestorben; wenn sie das also anfangen zu verstehen, so würden sie gar bald fallen lassen, die unnützen, müßigen Gedanken, damit sie die Welt mit Vergnügen erfüllen. So tröste dich, lieber Christenmensch, nicht deines Kasteiens oder Leidens und Kreuzes, denn damit wirst du nicht verbunden und vermehrt, sondern wende und wirf deine Augen auf Christum und vertraue denselben aus Herzensgrunde, so wirst du geheilt werden, das ist: du wirst haben eine ewige Gerechtigkeit und Leben!

Nach Dr. Luther (Werke VI, Seite 365.)

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 24. März.

Die Leitung der Hygiene-Ausstellung in Dresden hat den täglichen Eintrittspreis auf 1 Mk. festgesetzt, die Abonnementskarte für die Dauer der Ausstellung beträgt 15 Mk., die erste Anschlusskarte kostet 10 Mk. und jede weitere Anschlusskarte 5 Mk. Hierzu tritt noch die städtische Billetsteuer, die für die Abonnementskarte und die erste Anschlusskarte 1 Mk., für jede weitere Anschlusskarte 50 Pfg. beträgt. In dem Preis für den einmaligen Eintritt von 1 Mk. ist die Billetsteuer inbegriffen. Von abends 7 Uhr an wird der tägliche Eintrittspreis wahrscheinlich erniedrigt werden; am Eröffnungstage, dem 6. Mai, beträgt der Eintrittspreis voraussichtlich 2 Mk.

In dem Dorfe Bschilichau bei Niedergurig in der Nähe von Baugen wurde der Hausflächter Robert Ringel Dienstag früh mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Der Tote war 46 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist offenbar in der Nacht nach einem Streit von einem polnischen Arbeiter in der Trunkenheit erschlagen worden. Der Täter, der etwa 35 Jahre alt ist, wurde verhaftet und in das Baugener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

In Schmölla bei Baugen ließ sich Montag abend gegen 9 Uhr auf dem Bahnhof unbemerkt die 22jährige Anna Gneust durch den von Bittau kommenden Güterzug überfahren. Sie war sofort tot.

Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde vorige Woche an der 10jährigen Tochter eines Arbeiters in einer Fabrik in Lauter verübt, als das Kind für seinen Vater etwas in der Fabrik zu besorgen hatte. Der Täter soll ein Angestellter der Firma sein.

Die Stadt Leipzig wird am 10. Mai, dem Tage des Frankfurter Friedensschlusses 1871, an bedürftige Veteranen der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 oder an deren Witwen die Summe von 20000 Mk. zur Verteilung bringen. — Dienstag früh nach 6 Uhr stürzte am Schloßplatz in Leipzig der 35 Jahre alte Kaufmann Deneke aus Marktberg mit seinem Kraftfahrer und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

In Leipzig-Lindenau, Nähe Henriettenstraße, wurde der siebenjährige Knabe Ernst Hippold von einem Güterwagen überfahren. Das Kind spielte mit einem Reifen. Dieser rollte unter den Güterwagen, der sich in Fahrt befand. Der Knabe wollte seinen Reifen hervordrehen und wurde so auf der Stelle totgefahren.

Der 43 Jahre alte Kaufmann Gustav Albin Spente aus Oberrippersdorf bei Böbau wurde am Montag auf der Chemnitzer Straße vor dem Restaurant „Weitener Hof“ in Burgstädt von einem Privatautomobil, das aus Göppersdorf kam, überfahren und getötet. Der Verunglückte soll kurz vorher von einem Unwohlsein befallen und auf der Straße benutzlos liegen geblieben sein. Infolge des wirbelnden Staubes will der Chauffeur den Mann nicht gesehen haben.

Kurze Chronik.

Für die Veteranen. Aus Danzig wird gemeldet: Die Stadtverordneten beschlossen, 200 Kriegsveteranen, deren Einkommen weniger als 660 Mk. beträgt, Steuerfreiheit zu gewähren, ebenso Arbeitern, die über 60 Jahre alt sind.

Der Reingewinn des Kieler Kornblumentages. Wie der „Vol.-Anz.“ meldet, brachte der Kieler Kornblumentag einen Reingewinn von 80000 Mk.

Durch Kohlendampf an Bord eines Schleppe-dampfers vergiftet. Der einer Danziger Reederei gehörige Schleppe-dampfer „Erna“ ging am Sonntag mit Schleppezug nach Neuenburg an der Weichsel. Da sich am Mittwoch morgen niemand an Bord des Dampfers zeigte, drangen Schiffer gewaltsam ein und fanden die aus drei Mann bestehende Besatzung bewußtlos vor. Alle drei starben in kurzer Zeit infolge Kohlendampfvergiftung.

Schnuggel im Aeroplan. Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ aus Genf hat im dortigen Hospital ein junger Italiener namens Smeroglio Aufnahme gefunden, der versucht hatte, im Aeroplan die italienisch-schweizerische Grenze zu überfliegen. Er ist dabei abgestürzt und hat beide Beine gebrochen. Sein Zustand ist deshalb besonders bedenklich, weil er eine volle Nacht im Schnee liegen mußte, wobei seine gebrochenen Beine erfroren. Smeroglio berichtet, daß er den Mont Genis überfliegen wollte, um mit seinem Apparat Schnuggel zu treiben.

Vierfacher Mord und Selbstmord. Aus Budapest wird geschrieben: Infolge von Familienzwistigkeiten erschoss nachts in dem Dorfe Barand der wohlhabende Landwirt Valentin Szakas seine Frau und drei Kinder. Sodann verübte er Selbstmord.

Vermischtes.

* **Der nicht anerkannte Schützenkönig.** Um die Würde eines Schützenkönigs ist in Skatowitz ein Prozeß entstanden, der wegen der absonderlichen Begründung des Landgerichts noch das Oberlandesgericht beschäftigen wird. Im Sommer v. J. war der Kaufmann Boh in Preuß.-Friedland Schützenkönig der dortigen Schützengilde geworden. Er hatte den besten Schuß getan, aber die Gilde wollte ihn trotzdem nicht als ihren König anerkennen, weil er höchst unbeliebt war, und verweigerte ihm schlankwegs die dem Schützenkönig zustehenden Ehrungen, wie z. B. die Dekorierung mit der Schützenkrone. Das verdroß den Schützenkönig so gewaltig, daß er die Hilfe des Gerichts in Anspruch nahm und die Schützengilde auf Anerkennung seiner Königswürde verklagte. Die Sache schien ganz einfach zu liegen, und der Kläger war seines Sieges gewiß. Darin sollte er indes irren, denn nach mehreren Verhandlungsterminen entschied jetzt das dortige Landgericht gegen ihn. Es wies ihn mit seiner Klage ab, weil, wenn Boh auch die statutenmäßig zur Erringung der Königswürde vorgeschriebene Bedingung erfüllt habe, ihm denn noch nicht das Recht zustehe, von der Schützengilde die Anerkennung seiner Königswürde zu verlangen. Schließen

In den Fjorden.

Novelle von Madeleine Krugh.
Uebersetzung von Heinrich Hesse.

(Nachdruck verboten.)

Es war ungefähr eine einständige Fahrt bis zu dem Pflanzhaus. Das Eis war noch fest genug, und man konnte sich ihm ohne Gefahr anvertrauen, wenn sie ihr Pferd vorsichtig leiteten. Und wenn sie dem ergrauten Pflanz alle ihre Leiden und inneren Kämpfe klagte, die sie seit Jahr und Tag ausgehalten, würde er ihr seine Hilfe sicher nicht verweigern.

Unter den Pferden, die im Stalle standen, war ein sehr altes, das Ingeborg einst nach Lufne gebracht. Sie wollte es vor den Schlitten spannen, der umgekehrt hinter dem Holzschober lag, da er nicht gebraucht wurde. Und im Nu hatte sie ihr kleines Bündel Kleider gepackt. O, wohl hatte sie der Mutter feierlich versprochen, über den Stiefvater zu wachen und ihn nicht zu verlassen! Doch jetzt mußte sie ihren Schwur brechen, um sich nicht freiwillig ins Verderben zu stürzen.

Die Gedanken kreuzten sich in Augotts Gehirn mit aller Schnelligkeit, und die Handlung folgte dem Entschluß auf dem Fuße. Sie hatte schon so viele Leiden erduldet und mußte sich auf so viele andere gefaßt machen, daß die Idee der Flucht ihr einen übermenschlichen Mut und jenes Selbstvertrauen verlieh, das eine Frau immer besitzt, wenn sie sicher weiß, sie darf nur auf sich selbst rechnen.

Als sie daher wenige Augenblicke später aus dem Hause trat, um sich dem Pferd zuwenden, war sie ebenso fest entschlossen wie ein Mann — wenn es wahr ist, daß in einer solchen Lage ein Mann festere Entschlüsse fassen kann als ein Weib.

„Mache auf!“ schrie Numond, noch immer in der Bodenkammer eingeschlossen. „Ich höre, Du bist noch draußen!“

„Warte, bis ich das Pferd angebunden!“ antwortete Augott, die fortfuhr, das Tier anzupacken.

„Mache auf, Mädchen, oder ich schlage die Tür ein!“ brüllte Numond mit Donnerstimme.

„Du sollst warten, sage ich Dir, bis ich das Pferd wieder in den Stall getan!“

Und die Jügel ergreifend, gab sie dem alten Pferde einen leichten Schlag mit der Peitsche — mit dem Fahrzeug und der Lenkerin eilte es dem Eise zu.

In diesem Augenblicke richtete sich Tors Gestalt vor Augott auf, als wüchse sie aus dem Boden hervor.

„Ich sehe, was Du tun willst!“ flüsterte er ihr zu und machte Miene, die Jügel zu ergreifen und das Gespann anzuhalten. „Dast Du auch nachgedacht? Das Eis ist ja nicht sicher... überall hat man Löcher geschlagen, um zu fischen, das alte Pferd ist lahm... es hält die Fahrt nicht aus...“

„Du wirst begreifen, wenn ich handele, wie es mir gefällt!“ versetzte sie trocken. „Laß das Pferd los, damit ich fortkomme, ehe Numond die Tür der Dachkammer einschlägt und Niels ruft. Mein Leben gilt mir nichts mehr... um Himmelswillen geh und suche Numond zu hindern, mir zu folgen.“

„Ich vermag nichts gegen diesen Rasenden, aber ich kann über Dich wachen!“ antwortete der junge Mann fest.

Und ohne noch ein Wort hinzuzufügen, ergriff er die Jügel und sprang hinter dem Mädchen auf den Schlitten. Dann begann die Fahrt über das Eis.

Es war nicht mehr möglich, die Flucht zu verhehlen — das Pferd wieherte, und die auf das Eis aufschlagenden Hufe erzeugten ein Klirren, das weit über den Fjord dahin hallte. Einen Augenblick später hörte man oben in der Scheune ein entsetzliches Toben, begleitet von dem Aufbrechen einer Tür. Numond hatte sie in der Tat zertrümmert und stieß wuterfüllte Schreie aus — er ahnte, was soeben

draußen vorgegangen. Nach einigen Minuten stand auch Niels schon neben ihm.

Das junge Mädchen war mit Tor geflohen!...

Es war kein Zweifel möglich, und die Brüder waren sich darin einig, was hier zu tun sei. Zum ersten Mal in ihrem Leben besaß sie nur ein Wille, nur eine Absicht — nur ein Gedanke der Rache...

Doch diesmal fielen sie nicht übereinander her — während Numond die Arme in die Höhe streckte und seine Wut toben ließ, hatte sich der ruhigere Niels in den Pferde-stall begeben, um ein Pferd loszubinden und vor einen Schlitten zu spannen.

Sie wechselten nur einige Worte, um sich höhnend zu sagen, Tor habe weder das beste Tier noch das beste Fahrzeug genommen. Dann trieben sie ihr Gespann auf das Eis — beide mit dem festen Entschluß, das junge Mädchen wieder einzufangen. Was ihre Gefühle für Tor anbetraf, so versprachen sie nichts Gutes.

Es war ein verzweifelteres Dabintreten durch die eisse Nacht. Um sie her herrschte tiefe, fast undurchdringliche Finsternis — das Schweigen des Todes... Ein und wieder ergaten die hohen Berge den Fjord ein, und dichte, schwarze Wollen bildeten über ihnen ein düsteres Gewölbe. Kein Stern ließ den Weg erkennen... nur die glimmernden Spiegelungen des Eises besaßen die Macht...

Keiner von ihnen mußte weder die Verfolger, noch das mahnungsvolle Fliehen Seite und der Dast... lieben. Diese waren in der Wut — die jene waren in der Furcht — daß in allen... wäre...